



Positionspapier

Das Welterbekomitee der UNESCO wird voraussichtlich auf seiner 33. Jahrestagung im Juni 2009 in Sevilla das Dresdner Elbtal endgültig von der Welterbeliste streichen. Die Entscheidung ist sachlich begründet¹ und konsequent. Wir bedauern die Entwicklung, die zu dieser Entscheidung führte, und ihre Folgen.

Warum ist die Entscheidung konsequent?

Die Verantwortlichen in der Dresdner Stadtverwaltung und der Landesregierung Sachsen haben die UNESCO bei der Beantragung auf Aufnahme in die Liste der Welterbestätten über die Auswirkungen des Bauvorhabens »Waldschlösschenbrücke« getäuscht. Sie haben, nachdem die Gefahr einer »irreversible[n] Zerstörung des Welterbes ›Dresdner Elbtal«² offenbar wurde, nichts getan, um ihr entgegenzuwirken.

Die Promotoren dieses Vorhabens haben mit Mitteln der Desinformation, der Verunglimpfung der UNESCO und des Ignorierens aller ihrer Appelle jeden Versuch vereitelt, durch eine Kompromisslösung die Interessen der Dresdner Verkehrsplanung mit denen des Schutzes eines herausragenden Kulturgutes der Menschheit in Einklang zu bringen.

Die Täuschungen werden fortgesetzt, indem wahrheitswidrig behauptet wird, die Alternative Elbtunnel sei aufgrund eines Urteils des Verwaltungsgericht Dresden rechtlich nicht zulässig. Es ist jedoch durch mehrere juristische Stellungnahmen belegt, dass der Elbtunnel genehmigungsfähig und nach wie vor möglich ist.³

Die Äußerungen einzelner Akteure erwecken den Eindruck, dass der Schutz des Welterbes als lästiges Hindernis bei der Durchsetzung kurzsichtiger wirtschaftlicher Interessen angesehen wird und deshalb »als Fessel abgeworfen« werden soll.⁴ Die Welterbekonvention der UNESCO verpflichtet jedoch die teilhabenden Staaten, alles in ihrem Vermögen Stehende zu tun, die Welterbestätten vor Beeinträchtigungen zu schützen. Im Falle des Dresdner Elbtals ist das sehenden Auges unterlassen worden. Deutschland ist damit vertragsbrüchig geworden.

Um ihre Glaubwürdigkeit im Einsatz für die Welterbestätten in der ganzen Welt zu behalten, bleibt der UNESCO keine andere Wahl als die Streichung des Dresdner Elbtals von der Welterbeliste.

Warum bedauern wir die Streichung von der Welterbeliste?

Die Bundesrepublik Deutschland verlässt damit den Kreis der vertragstreuen Staaten. Es wird sichtbar, dass die Weltkultur in Deutschland einen so niedrigen Stellenwert hat, dass sogar der Ruf, vertragstreu zu sein, aufgegeben wird, um ein welterbefeindliches Projekt durchzusetzen.

Dresden hat in den vergangenen Jahrhunderten durch das Zusammenwirken einer weltoffenen höfischen und bürgerlichen Kultur mit einer Gestaltung, die die bevorzugte landschaftliche Situation achtete und schöpferisch nutzte, den Ruf einer Kunst- und Kulturstadt erworben.

¹ Gutachten zu den visuellen Auswirkungen des Verkehrszuges Waldschlösschenbrücke auf das UNESCO-Weltkulturerbe Elbtal Dresden, RWTH Aachen, Lehrstuhl und Institut für Städtebau und Landesplanung, April 2006; siehe <http://www.welterbe-erhalten.de/pdf/0604gutachten.pdf>.

² Ebenda.

³ Prof. Dr. jur. Bernhard Rauch, 29. April 2009: Stellungnahme zum Urteil des Verwaltungsgerichts Dresden vom 30.10.2008. - Prof. Dr. Martin Gellermann, 5. Mai 2009: Stellungnahme zum Urteil des Verwaltungsgerichts Dresden vom 30.10.2008. - Prof. Dr. jur. Alexander Schmidt, 25. Mai 2009: Stellungnahme zum Urteil des Verwaltungsgerichts Dresden vom 30.10.2008. Nachzulesen unter: <http://www.welterbe-erhalten.de/Richtigstellungen>

⁴ »Dresden kann sein Schicksal bald wieder ganz in seine Hände nehmen«, so der CDU-Stadtrat Dr. Böhme-Korn zur drohenden Aberkennung des Welterbetitels, in: »Einblicke«, August 2007

Das Ansehen einer Kunst- und Kulturstadt konnte Dresden über die Umbrüche und Zerstörungen des 20. Jahrhunderts hinweg wahren. Das zeigte sich auch beim Wiederaufbau der Frauenkirche. Er wäre nicht möglich geworden, wäre der "Ruf aus Dresden" zum Wiederaufbau der Frauenkirche nicht in der ganzen Welt gehört und mit großzügiger Unterstützung beantwortet worden. Dresden schuldet dafür der Welt Dank und es ist bedrückend, dass statt dessen das Erbe der Welt veruntreut wird.

Mit dem beginnenden 21. Jahrhundert wendet sich Dresden von den Wurzeln seiner Baukultur ab. Eine allein auf materielles Wachstum setzende politische Führungsschicht missachtet die Werte, die in der besonderen Geschichte dieser Stadt liegen und ihren Ruhm in der Welt begründeten.

Kann die Streichung von der Welterbeliste verhindert oder aufgehoben werden?

Die Verantwortlichen sind offenbar nicht willens, der drohenden Streichung Dresdens von der Welterbeliste etwas Konstruktives entgegenzusetzen. Nach dem klaren Beschluss der Welterbe-Konferenz in Québec 2008 könnte einzig der sofortige Baustopp und die glaubwürdige Zusage, das Brückenvorhaben als Tunnel zu vollenden, zu einer Modifikation des Beschlusses führen. Eine solche Erklärung müsste allerdings vor der entscheidenden Beschlussfassung auf der Tagung in Sevilla erfolgen.

Wir sähen es als hilfreich an, wenn die UNESCO in ihrem Beschluss die Möglichkeit einer vereinfachten Wiederaufnahme des Dresdner Elbtals in die Welterbeliste eröffnen würde, falls die Ursache der Streichung, der Brückenbau, beseitigt ist. Es besteht immerhin noch die Möglichkeit, dass durch ein Urteil in letzter Instanz die Unrechtmäßigkeit der Planfeststellung erkannt und damit ein Umschwenken auf die Tunnelalternative zwingend wird.

Wer ist für das Desaster verantwortlich?

Bei dem Eintrag in die Welterbeliste handelt es sich nicht um einen formalen Titel, sondern um die Feststellung des einzigartigen kulturellen Wertes des Dresdner Elbtals. Wenn dieser Wert durch verständnisloses und böswilliges Verhalten vernichtet wird, fehlt die Voraussetzung für ein weiteres Verbleiben auf der Welterbeliste. Verantwortlich sind also diejenigen, die das Welterbe zerstören und nicht diejenigen, die seit Jahren vor dieser Konsequenz warnen und alles tun, um die Zerstörung zu verhindern.

Es gab in den vergangenen Monaten wiederholt Versuche, die Dresdner Welterbebewegung für den Verlust des Welterbetitels verantwortlich zu machen. Diesen Versuchen stellen wir uns entschieden entgegen. Die Welterbebewegung achtet den im Bürgerentscheid von 2005 dokumentierten Willen der Dresdner nach einer zusätzlichen Elbquerung. Jedoch wurde von den Promotoren der Brücke durch die Unterbindung des durch 50.000 Unterschriften gestützten Bürgerbegehrens, das sich für die Realisierung der Elbquerung als Tunnel einsetzte, eine das Welterbe erhaltende Kompromisslösung verhindert.

Wie soll es nach dieser Niederlage der Weltkultur weitergehen?

Durch die Streichung des Elbtals von der Welterbeliste verliert das Dresdner Elbtal einen wichtigen Schutz gegen schädliche Eingriffe in seine kulturelle Substanz. Um so mehr wird es wichtig, aufmerksam allen Versuchen zu begegnen, diese Substanz weiter zu beschädigen.

Insbesondere die Bauvorhaben im Welterbegebiet müssen kritisch geprüft werden. Nach den Erfahrungen mit der Waldschlößchenbrücke ist in jedem Einzelfall große Wachsamkeit geboten. Erste Beispiele für tiefere Eingriffe in die Elblandschaft belegen die Notwendigkeit.⁵

Wichtig ist es auch, den Geist Dresdens, der sich in der Vergangenheit als eine Einheit von kultureller, wissenschaftlicher, technischer und wirtschaftlicher Entwicklung zeigte, wieder in das Bewusstsein der Dresdner zu bringen und damit den Widerstand gegen die Kräfte der Kulturlosigkeit zu stärken.⁶ Es gilt, die Verpflichtung der politischen Elite einzufordern, die kulturelle Substanz zu bewahren. Leider aber verweigert sich diese bisher.⁷

**Bürgerinitiative Welterbe Dresdner Elbtal | Fachrat Dresdner Welterbe | Forum für Baukultur e. V.
GRÜNE LIGA Sachsen e. V. | Verein Bürgerbegehren Tunnelalternative am Waldschlößchen e. V.**

Weitere Informationen: www.welterbe-erhalten.de und www.elbtunnel-dresden.de

⁵ Saloppe und Loschwitzhöhe sind zwei Beispiele für überdimensionierte Bauprojekte im Welterbegebiet.

⁶ »Kulturlosigkeit öffnet die Tür zur Barbarei.« - Bundespräsident Horst Köhler, Rede zum 3. Oktober 2008.

⁷ »Der Staat hat keine ureigene Zuständigkeit für die Kultur, genauso wenig wie für Werte, Anstand, Sitte oder Religion.« - Ministerpräsident Stanislaw Tillich auf der Tagung »Kultur als Chance? Konsequenzen des demografischen Wandels für Sachsen« im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden, 14. Mai 2009